

Männliche Geschlechterrollen in aktuellen Jugendserien

EINE ANALYSE ANHAND DES BEISPIELS VON *TOTE MÄDCHEN LÜGEN NICHT* (STAFFEL 1)

Sebastian Tippe

Der Artikel fasst die Ergebnisse einer Analyse der dargestellten männlichen Geschlechterstereotype in der Serie *Tote Mädchen lügen nicht* (Staffel 1) zusammen.

Geschlechterdarstellungen in den Medien besitzen einen enormen Einfluss auf die Sozialisation von Jungen und Mädchen. Die Vorstellungen davon, wie Männer und Frauen zu sein haben, wie sie sich zu verhalten und wie sie auszusehen haben, was sie vermeintlich können oder nicht können und welche gesellschaftliche Stellung sie besitzen, sind sozialisationsbedingt tief in gesellschaftliche Denk- und Verhaltensweisen eingeschrieben und werden unter anderem täglich durch die Darstellungen in allen Medien (re-)produziert. Geschlechterstereotype dienen in unserer Gesellschaft vor allem der Herstellung und Aufrechterhaltung von patriarchalen Struktu-

ren mit dem weißen, heterosexuellen Mann an der Spitze. Dieses Korsett, in das Menschen ab der Geburt gezwängt werden, schadet vor allem Mädchen und Frauen, aber auch Jungen und Männern. Wenige Medien brechen die Geschlechterstereotype und Machtverhältnisse auf oder hinterfragen diese. In den vergangenen Jahren war die 1. Staffel der Serie *Tote Mädchen lügen nicht* eine der wenigen Produktionen, die sich dieses Themas annahm.

WORUM ES IN DER SERIE GEHT

Die auf dem gleichnamigen Roman von Jay Asher basierende 13-teilige Netflix-Serie *Tote Mädchen lügen nicht* (englischer Originaltitel: *13 Reasons Why*) steht symptomatisch für die vielfältigen problematischen männlichen Geschlechterentwürfe, die schädigende und übergreifende Verhaltensweisen und

sie gemobbt haben, Jungen sie sexuell belästigten und ein Mitschüler sie vergewaltigt hat. Vor ihrem Selbstmord dokumentierte Hannah auf 7 Kassetten 13 Gründe für ihren Selbstmord. Jede Kassettenseite ist einer der involvierten Personen gewidmet. Wie ein Kettenbrief werden die Kassetten von Person zu Person weitergegeben, die auf der jeweiligen Kassettenseite im Mittelpunkt steht. Die Zuschauenden erleben nun in Flashbacks, was Hannah widerfahren ist. Das Buch und die Serie zogen ein enormes Medienecho nach sich und führten – auch im Hinblick auf die #metoo-Bewegung – zu einer öffentlichen Diskussion über die Themen Mobbing, sexuelle Gewalt/Vergewaltigung und Suizid. Aufgrund der Brisanz und der Sorge, dass Jugendliche in ähnlichen Situationen sich den Suizid von Hannah Baker als Vorbild nehmen könnten, wurde empfohlen, die Serie nur mit Erwachsenen gemeinsam anzusehen. Vor und nach jeder Folge geben die Schauspieler*innen einen Warnhinweis und verweisen auf Beratungsstellen.

ANALYSE DER DARGESTELLTEN MÄNNLICHEN GESCHLECHTERSTEREOTYPE

Neben Hannah stehen vor allem mehrere männliche Jugendliche im Mittelpunkt, die unterschiedliche problematische Verhaltensweisen – symptomatisch für toxische

Einstellungen eint, die unter dem Begriff »toxische Männlichkeit« subsumiert werden (siehe auch May in dieser Ausgabe). Die Serie handelt von der Schülerin Hannah Baker, die Suizid begeht (Abb. 1), weil Mitschüler*innen

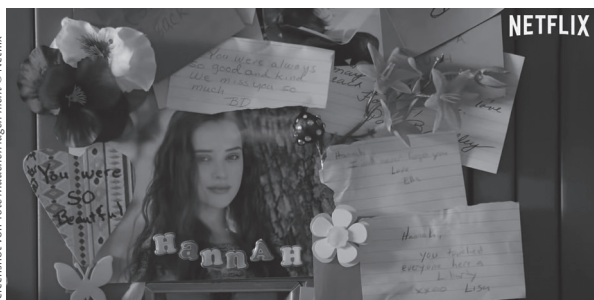


Abb. 1: In *Tote Mädchen lügen nicht* erfahren die Zuschauer*innen in Flashbacks, was Hannah von ihren Mitschüler*innen angetan wurde und sie in den Selbstmord trieb

Männlichkeit – zeigen. Mit »toxische Männlichkeit« sind sozialisationsbedingte problematische Einstellungen, Verhaltensweisen und Präsentationen von Jungen und Männern gemeint, die an die gesellschaftlichen Männlichkeitsvorstellungen geknüpft sind und mit denen sie vor allem Mädchen und Frauen (und weiteren marginalisierten Menschen) Schaden zufügen, indem sie sie diskriminieren und benachteiligen oder ihnen gegenüber übergriffig und gewalttätig sind (Tippe, 2021, S. 38 ff.). Dabei schaden Männer aufgrund von problematischen Geschlechtervorstellungen nicht nur anderen, sie schaden auch massiv sich selbst (ebd.).

Clay

Charakter

Hannahs bester Freund Clay scheint auf den ersten Blick auch diejenige männliche Figur der Serie zu sein, die sich am unteren Ende des Kontinuums von möglichen toxischen männlichen Einstellungen und Verhaltensweisen bewegt. Doch umso länger die Serie läuft, desto klarer wird, dass sich auch Clay aufgrund seiner Geschlechtervorstellungen immer wieder übergriffig bis hin zu gewalttätig sowie selbstschädigend verhält. In mehreren Szenen hält Clay Frauen am Arm fest und bedrängt sie, weil sie gerade nicht mit ihm reden wollen. Als Hannah ihm erklärt, wie demütigend es ist, dass Jungen in der Schule eine Liste angefertigt haben, auf der die Körperteile von ihr und anderen Mitschülerinnen bewertet wurden, kann er das nicht nachvollziehen. Clay hadert mit seinen eigenen Vorstellungen von Männlichkeit und vergleicht sich immer wieder mit anderen Jungen. Er nimmt an Wetttrinken teil, um zu den »coolen« Jungen dazuzugehören. Clay hat zudem große Sorge, dass er für homosexuell gehalten werden könnte. Ein enormes Problem hat er darüber hinaus damit, über seine Gefühle und über das, was ihn belastet, zu sprechen. Er schweigt lieber, was ihn in noch größere Schwierigkeiten bringt. Clay

verhält sich immer wieder riskant und fährt betrunken Fahrrad. Gegen Ende der Serie geht es Clay immer schlechter, er wird aggressiver, zerkratzt ein Auto, rastet mehrmals völlig aus und wird gewalttätig. Um ein Geständnis zu erhalten, provoziert Clay seinen Mitschüler Bryce, der Hannah und eine weitere Mitschülerin vergewaltigt hat, bis er von diesem zusammengeschlagen wird.

Analyse

Clays Charakter vereint viele problematische Aspekte männlicher Geschlechtervorstellungen. Zur männlichen Sozialisation gehört das Wissen um die eigenen männlichen Privilegien, aber auch, wie es Bourdieu (1997) beschreibt, die Abgrenzung zu allem vermeintlich Weiblichen. Die Einstellung, dass Männer über Frauen stehen würden und sie dominieren wollen, ist nicht nur zu beobachten, wenn Clay Mädchen festhält oder sie bedrängt, auch sein Unverständnis dafür, dass es für Mädchen nicht schön ist, wenn Jungen deren Körper sexualisieren, objektivieren und bewerten, verdeutlicht das. Darüber hinaus ist Clays Sorge, als homosexuell angesehen zu werden, ebenfalls auf Männlichkeitsvorstellungen zurückzuführen: Männlich sein bedeutet, nicht schwach, nicht anders, nicht beeinträchtigt oder nicht homosexuell zu sein oder zu wirken (Mannigfaltig e. V., 2007). Clays Umgang mit seinen Ängsten und Gefühlen ist symptomatisch für problematische Männlichkeitsvorstellungen: Der Ausdruck von Gefühlen wird als weiblich konnotiert angesehen (Baacke, 1993), was dazu führt, dass ein positiver Selbstzugang und ein konstruktiver Umgang mit Gefühlen nicht oder nur unzureichend erlernt wird. Daraus resultierend sprechen viele Jungen nicht über ihre Probleme, sondern richten ihre Ohnmachtsgefühle oftmals in Form von Gewalt gegen andere (Schnerring & Verlan, 2014). Die Gesundheitswissenschaftlerin Petra Kolip erklärt, dass Männer sich oftmals

riskant verhalten oder Suchtmittel missbrauchen und unter anderem daher früher sterben (Nieder-Entgelmeier, 2019). Derartiges Verhalten ist bei Clay beobachtbar, beispielsweise wenn er betrunken Fahrrad fährt, an Wetttrinken teilnimmt oder Schlägereien provoziert, anstatt bessere Lösungswege zu finden.

Bryce

Charakter

Bryce ist ein beliebter Spitzensportler aus einer reichen Familie. Er verhält sich auf der einen Seite charmant, auf der anderen ist er arrogant und glaubt, dass ihm die Welt gehöre. Bryce wertet Mädchen und Frauen ab, sexualisiert sie und beschimpft andere Jungen mit Ausdrücken wie »Bitch« oder »kleines Mädchen«. Als er Hannah beim Einkaufen trifft, belästigt er sie und fasst ihr ohne Erlaubnis an den Po. Auf einer Party vergewaltigt er die betrunkene und halb bewusstlose Jessica. Auf einer weiteren Party vergewaltigt er Hannah. Als Clay ihn später darauf anspricht, schlägt Bryce ihn brutal zusammen.

Analyse

Bryce profitiert enorm von seinem männlichen Status. Nicht nur, weil seine Familie reich ist, sondern vor allem, weil er der Spitzensportler der Schule ist. Sport ist, wie es Zurstiege (2001) beschreibt, ein typisches Mittel, um den männlichen Körper zur Schau zu stellen, sowie die Präsentation von Leistung und Leistungsfähigkeit, 2 wesentliche Aspekte von Männlichkeitsvorstellungen. Die permanente Abwertung von Mädchen und Frauen ist, wie bereits beschrieben, ebenfalls Teil männlicher Sozialisation, um sich selbst aufzuwerten und die eigenen Unsicherheiten zu kaschieren. Bryces sexuell übergriffiges Verhalten bis hin zu den 2 Vergewaltigungen sind mit die schlimmsten Auswüchse von toxischer Männlichkeit, um durch Macht über Frauen die eigenen Vorstellungen von Männlichkeit zu reproduzieren. Bryce



Screenshots von '13 Reasons Why' dürfen nicht © Netflix

Abb. 2: Clay konfrontiert Alex mit Hannahs Vorwürfen, er habe sie auf eine Liste gesetzt, auf der Jungen die Körper von Mädchen bewerten

fühlt sich übermächtig: Er glaubt, so handeln zu dürfen, und hat keine Sorge, dass er strafrechtlich belangt werden könnte. Die patriarchal geprägte Justiz und Gesellschaft schützen ihn zudem dabei. In Deutschland enden beispielsweise weniger als 1 % aller Vergewaltigungen mit einer Verurteilung, da weniger als 5 % der Vergewaltigungen überhaupt angezeigt werden und nur ein Bruchteil dieser auch mit einer Verurteilung bestraft wird (Tippe, 2021, S. 49).

Alex

Charakter

Ähnlich wie Clay scheint Alex auf den ersten Blick eher weniger toxisch. Er ist sensibel und verhält sich empathisch. Alex spricht über seine Gefühle, spielt im Schulorchester Gitarre und grenzt sich von seinem toxischen Vater ab. Doch auch Alex' Figur durchläuft eine nicht positive Entwicklung: Zunächst freundet er sich mit Bryce und anderen problematischen Jungen an und wird zunehmend depressiver und aggressiver. Er war zudem derjenige, der Hannah auf die Liste gesetzt hat, auf der Mädchenkörper von Jungen bewertet wurden (Abb. 2). Als sein Mitschüler Montgomery ihn beinahe mit seinem Auto anfährt, rastet Alex aus und prügelt sich mit ihm. Am Ende der 1. Staffel

wird den Zuschauenden mitgeteilt, dass sich Alex in den Kopf geschossen hat und er auf der Intensivstation liegt.

Analyse

Die Entwicklung des sympathischen Alex ist deprimierend anzusehen. Die Beeinflussung durch die anderen Jungen ist fatal. Alex wird depressiv und bräuchte dringend therapeutische Hilfe. Diese in Anspruch zu nehmen, kollidiert jedoch mit den Vorstellungen von Männlichkeit, und somit verschlechtert sich sein Zustand immens, bis er versucht, sich selbst zu töten. Das ist leider nicht ungewöhnlich: Aufgrund von traditionellen Geschlechtervorstellungen suchen Männer seltener therapeutische Hilfe (Tippe, 2021) und bringen sich daraus resultierend in Deutschland auch dreimal häufiger um als Frauen (Statista, 2019).

Tyler

Charakter

Tyler ist Fotograf für die Schülerzeitung. Es stellt sich heraus, dass er heimlich Fotos von Hannah in ihrem Schlafzimmer und später von ihr und Courtney in Unterwäsche bekleidet und sich küssend gemacht hat. Das Foto sendet er an alle Jugendlichen seiner Schule. Auf das Stalking angesprochen, antwortet er, dass er alle stalken würde, aber doch

kein Krimineller sei. Er habe Hannah nicht schaden wollen, weil er sie liebe. Durch die Fotos wäre sie für ihn real geworden und er habe sich in sie verliebt. Er wisse, dass Mädchen wie sie nichts von Typen wie ihm wollten. Tyler konstruiert sich nach und nach zum Opfer und macht sein Tätersein unsichtbar. Er fordert den Vertrauenslehrer auf, sich um die wahren Täter zu kümmern und nicht um ihn, da er das Opfer sei. Mit den anderen Jungen versucht er, sich zu verbünden, da ja alle Opfer von der Geschichte um Hannah seien. Tyler gibt permanent den anderen die Schuld. Es stellt sich heraus, dass er an der Schule gemobbt wurde, doch anstatt sich Hilfe zu suchen, wurde er selbst zum Täter. Schließlich kauft er sich illegal eine Pistole. Am Ende der Serie ist Tyler zu sehen, wie er in seinem Elternhaus heimlich eine Kiste öffnet, in der mehrere Waffen liegen.

Analyse

Tyler ist ein Narzisst, der nicht mit den erlittenen Demütigungen umgehen kann, weil sie mit seiner männlichen Rolle kollidieren. Anstatt sich Hilfe zu suchen, projiziert er seine Ohnmacht und seinen wachsenden (Frauen-)Hass auf die Menschen, die er selbst belästigt und terrorisiert. Tyler betreibt eine Täter-Opfer-Umkehr, indem er sich als Betroffenen und die Opfer zu Tätern konstruiert. Er ist der Meinung, dass ihm Unrecht angetan wird. Die Beschaffung eines ganzen Waffenarsenals, um sich zu rächen, weist unverkennbar einen Bezug zu den fast ausschließlich von Jungen verübten Amokläufen an Schulen auf. Gleichzeitig gibt es Parallelen zur rechten, frauenverachtenden Incel-Szene. Incels sind unfreiwillig zölibatär lebende Männer, die die Auffassung vertreten, ein Recht auf Sex auch durch Anwendung von Gewalt zu besitzen. Massenmörder wie Anders Behring Breivik werden von der Incel-Szene für ihre grausamen Taten gefeiert. Tyler inszeniert sich ebenso wie Incels als gesellschaftliches Opfer, das ein Recht darauf habe, Mädchen

wie Hannah zu stalken, und glaubt gleichzeitig, dass sein Verhalten nicht kriminell sei.

BECHDEL-TEST¹

Leider haben die Verantwortlichen der Serie trotz sehr guter Ansätze ein problematisches Geschlechterverhältnis dargestellt. Wenn nur die absoluten Minimal Kriterien des Bechdel-Tests herangezogen werden, der auf die mangelnde Repräsentation und Stereotypisierung von Frauen hinweist, so wird deutlich, dass hier enorm viel Luft nach oben ist. Beispielsweise finden sich in den knapp 13 Stunden fast gar keine Szenen, in denen überhaupt 2 Frauen, die einen Namen haben, miteinander und nicht über Männer sprechen. Aber auch die dargestellten Geschlechterstereotype sind problematisch, da sie nicht aufgebrochen und Sexismen reproduziert und Mädchen dem Schönheitsdiktat vollständig unterworfen werden. Die permanent sexistische Sprache der Jungen wird nicht hinterfragt, ebenso wenig die Nebenschauplätze wie beispielsweise das dauerhafte Spielen von gewaltdarstellenden Videospielen.

FAZIT

Die Serie *Tote Mädchen lügen nicht* steht symptomatisch für die problematischen männlichen Geschlechterstereotype und männlichen Verhaltensweisen unserer Gesellschaft. Es wird ein realistisches Bild von Männlichkeit, männlichen Privilegien, Sexismus und patriarchalen frauenfeindlichen Strukturen gezeichnet. Viele Männer verhalten sich extrem toxisch, aber auch die netten haben toxische Anteile. All das ist im ersten Moment erschlagend und wirkt nach. Positiv ist die Sensibilisierung für Mobbing, Sexismus und (sexuelle) Gewalt an Schulen. Leider wurden Geschlechterstereotype nicht aufgebrochen, weder bei den Mädchen

noch bei den Jungen. Es fehlt an alternativen Darstellungen jenseits von sich prügelnden, sich sexistisch äussernden und nicht über ihre Gefühle sprechenden Jungen, mit denen sich männliche Zuschauer identifizieren könnten. Dass das Problem die männlichen Geschlechtervorstellungen und patriarchalen Strukturen sind, wird nicht klar ausformuliert und somit schwebt das Thema permanent im Raum, ohne einen Namen zu erhalten.

Im Gegensatz zum deutschsprachigen Raum wurde sich in den USA intensiv mit den Geschlechterdarstellungen der Serie auseinandergesetzt, geforscht und wissenschaftlich veröffentlicht. Hierbei wurde beispielsweise von Jenney und Exner-Cortens (2018) kritisiert, dass die Hintergründe für sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen weder im Roman noch in der Serie reflektiert werden. Die beiden Autorinnen weisen in diesem Kontext auf die Zusammenhänge von toxischer Männlichkeit, die damit einhergehende Abwertung von weiblichen Körpern sowie das Versagen der Erwachsenen in der Serie hin. Silman (2017) konstatiert ebenfalls, dass es im Kern der Serie nicht nur um den Suizid, sondern um die dafür verantwortliche Frauenfeindlichkeit und Objektivierung von Frauen geht, um toxische Männlichkeit, Rape Culture, Gaslighting² und Cybermobbing. Die Serie ist trotz der Kritik gewinnbringend und eine der wenigen besseren auf dem Markt. Positiv anzumerken ist die gezeigte Diversität bezüglich Hautfarbe und Homosexualität. Die Serie hätte aber für Jungen weitaus mehr Potenzial gehabt, wenn das Thema »toxische Männlichkeit« deutlicher benannt worden wäre und Jungen alternative Handlungsoptionen an die Hand gegeben worden wären. ■

ANMERKUNGEN

¹ Beim Bechdel- oder Bechdel-Wallace-Test (nach Alison Bechdel) werden anhand von 3 Fragen (Gibt es mindestens 2 Frauenrollen? Sprechen sie miteinander? Unterhalten sie sich über etwas anderes als

einen Mann?) die Darstellungen von Frauen und ihre Unabhängigkeit von männlichen Rollen in Spielfilmen beurteilt.

² Gaslighting (betitelt nach dem Film Gaslight) ist eine Form von Missbrauch bzw. psychischer Gewalt, bei der Opfer durch gezielte Äußerungen und Handlungen bis hin zum Verlust des Selbstbewusstseins bzw. der Identität emotional manipuliert werden.

LITERATUR

Baacke, Dieter in Lothar Böhnisch & Reinhard Winter (1993). Männliche Sozialisation. Bewältigungsprobleme männlicher Geschlechtsidentität im Lebenslauf. Weinheim & München: Juventa.

Bourdieu, Pierre (1997). Die männliche Herrschaft. In Irene Dölling & Beate Kraus (Hrsg.), Ein alltägliches Spiel. Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis (S. 153–217). Frankfurt/M.: Suhrkamp.

Jenney, Angélique & Exner-Cortens, Deiner (2018). Toxic masculinity and mental health in young women: an analysis of 13 Reasons Why. *Affilia*, 33(3), 410–417.

Mannigfaltig e. V. (2007). Jungen stärken. Selbstbehauptungskurse: Konzeption, Haltung, Ziele und Durchführung. Hannover: IJAB.

Nieder-Entgelmeier, Carolin (16.8.2019). Männer leben länger, wenn Frauen und Männer gleichgestellt sind. Verfügbar unter: https://www.lz.de/owl/22535960_Maenner-leben-laenger-wenn-Frauen-und-Maenner-gleichgestellt-sind.html [8.3.21]

Schnerring, Almut & Verlan, Sascha (2014). Die Rosa-Hellblau-Fälle: Für eine Kindheit ohne Rollenklischees. München: Kunstmann.

Silman, Anna (14.4.2017). 13 Reasons Why isn't really about suicide. Verfügbar unter: <https://www.thecut.com/2017/04/13-reasons-why-isnt-really-about-suicide.html?mid%fb-share-the-cut> [9.3.21]

Statista (2019). Männer begehen deutlich häufiger Suizid. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/infografik/15389/suizidraten-ausgewaehler-laender/> [8.3.21]

Tippe, Sebastian (2021). Toxische Männlichkeit. Erkennen, reflektieren, verändern. Köln: edigo.

Zurstiege, Guido (2001). Im Reich der großen Metapher – Männlichkeit und Werbung. In Peter Döge & Michael Meuser (Hrsg.), Männlichkeit und soziale Ordnung: neuere Beiträge zur Geschlechterforschung (S. 201–217). Opladen: Leske und Budrich.

DER AUTOR

Sebastian Tippe ist Diplom-Pädagoge, Fachberater für Erziehungsstellen und Familienwohngruppen und Autor des Buches *Toxische Männlichkeit. Erkennen, reflektieren, verändern*.



© Studifline Fotostudio Hannover